Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 58 (1980)
Heft: 6

Artikel: Der verdrängte Tod
Autor: A.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724242

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der verdrängte Tod

Die Menschen von heute befassen sich wenig mit Sterben und Tod. In unserm Erfolgs- und Leistungsdenken finden wir hiefür keine Zeit und zudem, für diese beschwerliche Lebensphase stehen besondere Institutionen wie die Kirchen zur Verfügung. Wir umgehen dieses Thema beharrlich und verbannen es in Kliniken und ins Sterbezimmer. Es gibt keine Trauerzüge mehr auf den Strassen, die Friedhöfe und Krematorien sind weit draussen. Wir schaffen uns den Tod vom Halse. Er muss anonym bleiben.

Die Aengste nehmen zu

Und doch, wir alle wissen, dass einmal das Ende kommt. Der Tod gehört zu uns, wie die Geburt. Das Sterben ist die letzte und offenbar wichtigste Phase unseres Lebens. Es ist die Stunde, die uns Angst bereitet. Seelenärzte sagen denn auch übereinstimmend, dass wir heute von viel mehr Todesangst geplagt werden als früher. Wohl mögen dabei noch alte Schreckensbilder vom knöchernen Sensemann als Erbe früherer Jahrhunderte mitspielen, schwerer wiegt aber die Angst vor dem Ungewissen, besonders die Unkenntnis. Man nimmt aber dem Todesgeschehen die Bitterkeit nicht, indem man den Blick ins Unvermeidliche abwendet. Im Gegenteil, die Erfahrung zeigt, dass jene, die sich mit der Endlichkeit ihres Daseins befassen, dies nicht ohne Gewinn tun. Sprechen und Nachdenken über Sterben und Tod ist heute um so mehr angezeigt und nützlich, als uns die moderne Literatur über diese letzte Lebensphase viel Tröstendes zu berichten weiss.

Berichte von «drüben»

Die Medizin kann heute zahllose Patienten, die bereits im Sterbeprozess liegen, wieder ins Leben zurückrufen. Diese Personen haben den Tod ganz nahe gesehen, aber sie sind nicht hindurchgegangen. Während dieses Enderlebnisses haben sie Aussergewöhnliches erfahren, das sie kaum in Worte zu formulieren vermögen. Hierüber vermitteln sie Berichte, intime, kostbare Berichte, fast unglaublich, würden sie nicht von ausgewiesenen Fachkräften, von Aerzten in aller Welt vermittelt. Diese Schilderungen geben uns Hinweise über das, was uns im Sterben erwartet. Sie sind ermutigend und beglückend zugleich und weisen im Wesentlichen eine grosse Aehnlichkeit auf. Trotz der Vielfalt des Sterbens — jeder stirbt seinen eigenen Tod — kehren einige Elemente beharrlich wieder. Hierüber seien einige Andeutungen angebracht.

Eine neue Dimension

Der Eintritt des Sterbens stellt sich wie ein Erwachen dar. Der Sterbende geht aus unserm Raum und unserer Zeit hinaus. Er erfährt die Erweiterung seiner Existenz. Es ist ein Uebergang in eine neue Dimension. Die «Gestorbenen» erleben dabei Unfassbares. Lassen wir sie mit eigenen Worten sprechen:

Mein «Ich» oder mein «Selbst» oder mein «Geist» löste sich von mir. Ich befand mich immer noch in meinem Körper, in keinem physischen, sondern in einem Gebilde, das ich am ehesten Kraftfeld nennen möchte. Müsste ich es in Worte fassen, dann würde ich sagen, dass es ein spirituelles Wesen war.

Mein neuer Körper hatte überhaupt kein Gewicht.

Ich schwebte über der Unfallstelle und sah dort meinen leblosen, schwerverletzten Körper genau in der Lage liegen, die ich später im Polizeibericht fand.

Was hier unmöglich scheint, ist es dort nicht. Das Denken ist dort von wunderbarer Klarheit. Mein Verstand registrierte einfach alles und verarbeitete das Aufgenommene sogleich.

Gesteigertes Bewusstsein

Die Schweizer Aerztin Dr. Kübler-Ross, bekannt durch ihre Schriften über Sterbeerlebnisse, führt in ihrem Vorwort zum Buch «Leben nach dem Tode» des jungen amerikanischen Wissenschafters und Arztes Dr. Raymond A. Moody aus, dass «Forschungsarbeiten . . . vielen Menschen Aufklärung bringen und das bestätigen, was uns seit zwei Jahrtausenden gesagt wird, dass es ein Leben nach dem Tod gibt.» Johann Christoph Hampe schreibt in «Sterben

ist doch ganz anders», alle Berichte, die wir sammelten, deuten darauf hin, dass das Bewusstsein im Sterben nicht untergeht. Klinisch «Tote» sprechen nach ihrem Erwachen von einer unerhörten Steigerung des Bewusstseins. Sie haben aber Scheu, etwas über das Unaussprechliche auszusagen. Durchwegs sind sie jedoch überzeugt, etwas Realistisches erlebt zu haben.

Das Lebenspanorama

Als wichtigster Teil des Sterbeerlebnisses wird immer wieder das Phänomen des Lebenspanoramas erwähnt. Ins Leben Zurückgekehrte berichten übereinstimmend in vielen Einzelheiten davon, dass das frühere Leben vor ihrer Seele noch einmal vorübergeglitten sei. Hören wir den Schweizer Geologie-Professor, Albert Heim, der in den Alpen abstürzte und über die Erlebnisse der wenigen Sekunden seines Sturzes einen aufsehenerregenden Vortrag hielt:

«Dann sah ich, wie auf einer fernen Bühne, mein ganzes Leben in zahlreichen Bildern vor mir abrollen. Ich sah mich selbst als gegenständlich, ich spielte die Hauptrolle. Alles war wie von einem himmlischen Licht verklärt und schön. Ich empfand weder Angst noch Qual. Selbst die Erinnerungen an traurige Ereignisse verursachten mir keinen Kummer. Schöne und erhabene Gedanken herrschten vor und verbanden die einzelnen Bilder, und inmitten einer strahlenden Musik fühlte ich mich wie in einer himmlischen Ruhe gebadet. Mehr und mehr wurde ich von einem prächtigen blauen Himmel mit rosa Wolken und zarten violetten Tönen eingehüllt. Ich trieb in dieser idealen Atmosphäre sanft und schmerzlos dahin.»

Das «helle Licht»

Die Berichte sprechen stets von einer unmittelbar erlebten Nähe des vergangenen Lebens. Während einzelne erwähnen, dass in der Rückschau alles enthalten war, geben andere an, in erster Linie die Höhepunkte ihres Daseins «erlebt» zu haben. Wohl das erstaunlichste und in den von mir durchgearbeiteten Berichten wiederkehrende Element, schreibt Dr. Moody, ist die Begegnung mit dem hellen Licht. Keiner der Beteiligten hat nur den leisesten Zweifel daran geäussert, dass dieses Licht ein lebendes Wesen sei. Ein Mann, der vor seinem Erlebnis keinerlei religiöse Ueberzeugung oder Unterweisung gehabt hatte, nannte das Geschehen ohne Umschweife «ein Lichtwesen». Hiezu einige Aussagen:

Aussagen von «Augenzeugen»

— Und nun kam das grosse Licht, ein strahlendes, weisses Licht, blendend in seiner nicht irdischen Stärke. Es durchflutete mein ganzes Wesen.

— Als das Licht erschien, sagte es als erstes zu mir: Was hast du in deinem Leben getan, das du mir vorweisen kannst.

— Sobald es (das Licht) nach meinem Leben gefragt hatte, war es verschwunden und die Rückschau hatte begonnen. Dennoch wusste ich, dass es die ganze Zeit über bei mir war und durch die Rückblende aus meinem Leben führte, weil ich seine Gegenwart spürte. Es betonte immer wieder, wie wichtig Liebe sei . . . Erst führte mir das Wesen einige Beispiele vor, wo ich mich selbstsüchtig verhalten habe, dann aber genau so viele Male, wo ich liebevoll und freigebig war. Es erklärte mir, ich solle versuchen, auch an andere zu denken und mich dabei nach Kräften bemühen. All das enthielt jedoch nicht den geringsten Vorwurf. Zu den Vorfällen, wo ich egoistisch gehandelt hatte, meinte das Wesen, dass ich auch aus ihnen gelernt hätte.

Liebe, Musik und Harmonie

Das Auftreten des Lichtwesens und seine prüfenden Fragen werden als Szene von grosser Eindringlichkeit geschildert. Das ganze Leben des Todgeweihten ist ausgebreitet. Die Rückbesinnung wird angeregt. «Während dieser Rückblende fühlte ich mich die ganze Zeit in überwältigender Liebe und Barmherzigkeit eingehüllt.»

Die Erlebnisberichte, die aus der Literatur der vorstehend genannten Autoren entnommen sind, könnten in grosser Zahl und Vielfalt weitergeführt werden. Beispielsweise wird auch dargetan, wie Sterbende bei ihrem Uebergang in die andere Seinsebene von früher nahestehenden Verstorbenen oder von einer religiösen Gestalt begrüsst werden. Andere berichten von Musik, Farben und Harmonie. Lassen wir abschliessend einen Schweizer Architekten sprechen:

«Ich fühlte, dass ich schwebte und gleichzeitig wunderschöne Klänge hörte. Zu diesen Klängen nahm ich Formen, Bewegungen und Farben wahr, die zu ihnen passten. Ich hatte das Gefühl, dass jemand mich trägt, ruft, tröstet, immer höher in die andere Welt, in die ich nun als Neuling eintreten durfte. Ein göttlicher Friede und eine noch nie erlebte Harmonie erfüllten mein Bewusstsein. Ich war vollkommen glücklich . . .»

Die Angst verloren

Bei solchen wundersamen Wahrnehmungen ist es verständlich, dass Aussagen laut werden: «Es war wunderschön, ich wollte nicht mehr zurück.» Allerdings gibt es auch andere Hinweise. So ist bemerkenswert, dass «Zurückgekehrte» hernach sich nachdenlich äussern: «Ich spüre einen überwältigenden Drang, etwas für andere Menschen zu tun. Ich schäme mich all der Dinge, die ich falsch gemacht oder zu tun versäumt hatte.» Andere erzählen gar von den «unglückseligsten Gesichtern, die sie je gesehen habe, jeder schien einen andern Kummer in sich herumzutragen». Namentlich wird der Selbstmord abgelehnt. Kehren wir jedoch zu den Menschen wie «wir» zurück. Gutgesinnte tun immer wieder kund, dass die erbaulichen und beglückenden Erlebnisse die Angst vor dem Tode nehmen. Kürzlich erklärte ein Wiedererwachter dem Schreibenden: «Nun habe ich keine Angst mehr vor dem Tode.»

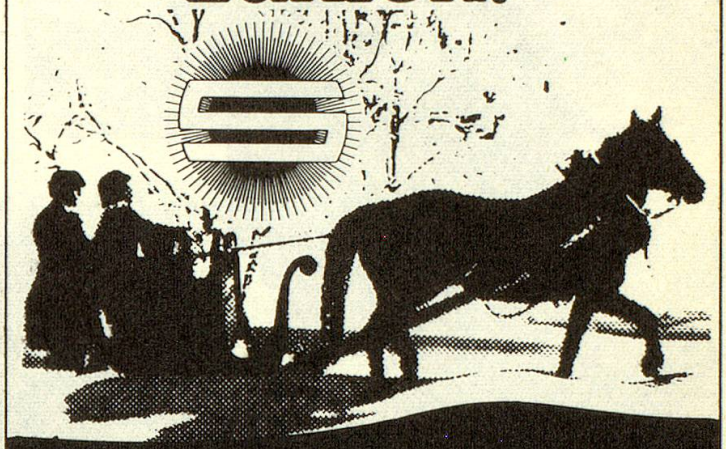
Wir dürfen hoffen

Wohl handelt es sich bei diesen Berichten nur um Bruchstücke eines Blickes in den Grenzbereich vor dem Jenseits. Das Tor ist noch nicht geöffnet. Offenbar bahnt sich aber hier gleichsam an, was in der Unaussprechlichkeit folgen wird. Es lässt uns im Sinne der Schrift die Glückseligkeit und das Lichtvolle des Kommenden ahnen. Es gibt nicht nur einen gerechten, sondern vor allem einen barmherzigen und liebenden Gott. Darauf dürfen alle Gutwilligen, Kranken und Betagten in Hingabe und Vertrauen hoffen. «Wer an mich glaubt, der findet die Erfüllung seines Lebens». *A. H.*

O du Land des Wesens und der Wahrheit,
unvergänglich für und für.
Mich verlangt nach dir und deiner Klarheit,
mich verlangt nach dir.

Matthias Claudius

Winterferien, die doppelt zählen.



Im «Surselva» hat der Winter noch seinen ganzen Zauber. Im wunderschönen Park glitzert der Schnee auf den Bäumen, und es herrscht eine wohltuende Ruhe rings um dieses traditionsreiche Haus an privilegierter Lage. Der Spaziergänger findet 60 km gepflegte und bequeme Wanderwege, der Langläufer gleitet über 45 km Loipen und der Pistenfreund tummelt sich auf den Hängen der weiss·n Arena Flims-Laax mit ihren 24 Skiliften. Surselva-Flims Waldhaus: traditionelle Gastlichkeit mit allen Vorzügen fortschrittlicher Hotellerie!

● Willkommensdrink ● Veltliner Stube mit Bündner Spezialitäten ● gemütliches Dancing für den Après-Ski ● Candle Light Dinner ● Fondue/Raclette-Abend ● Spezialitäten à la carte im Walliser Keller ● auf Wunsch Diätkost ● Frühstücksbuffet à discrétion.

7 Tage Vollpension Fr. 525.–
im Doppelzimmer mit Bad/WC

7 Tage Halbpension Fr. 455.–
im Doppelzimmer mit Bad/WC

(Hochsaison vom 31.1.-7.3. + je Fr. 105.–)
(Weihnacht/Neujahr auf Anfrage)

Flims
Hotel SURSELVA
Flims Waldhaus
im gesunden Reizklima auf 1150 m ü.M.
Ihr Gastgeber: Fam. H. Solioz,
Tel. 081/39 11 21, Telex 74 137